

Laudatio

des Alt-Grünkohlkönigs
Intendant Erik Bettermann

auf

Professor Dr. Udo di Fabio

anlässlich dessen Wahl zum

Grünkohlkönig 2012/2013

beim 45. Traditionellen Grünkohlessen
des
Wirtschaftspolitischen Club Deutschland e.V:

am 16. Nvember 2012 in Bonn

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Herr Di Fabio,

heute haben mich die Veranstalter vor eine besondere Herausforderung gestellt: Wie kann es gelingen, Udo Di Fabio und die Ehre eines Grünkohlkönigs zusammen zu bringen. Ein auf den ersten Blick – so werden sie sagen - unmögliches Unterfangen.

Ich werde heute versuchen, dieses Unmögliche möglich zu machen.

Udo Di Fabio, in Duisburg geboren, lebt mit seiner Frau und vier Kindern hier in Bonn. Nicht nur als ehemaliger Verfassungsrichter in Karlsruhe, sondern auch als Wissenschaftler und Publizist, ist sein Thema „Die Kultur der Freiheit“.

Und genau hier beginnt die Überraschung: Freiheit und Grünkohl gehen bei genauer Betrachtung eine Symbiose ein. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. Unauflösbar.

Und das Besondere dieses Abends ist: Der zu Ehrende war sich dieser Erkenntnis bis heute überhaupt nicht bewusst.

Die Tradition des Grünkohl-Essens und das Ausloben eines Grünkohl-Königs hat seinen Ursprung in Norddeutschland. Und die Metropole des Kohls ist Bremen.

Die Bremer Grünkohlessen in der damaligen Bremischen Landesvertretung in der Bundeshauptstadt Bonn waren legendär.

Noch heute erzählt man sich hier am Rhein von diesen opulenten norddeutschen Gelagen die abenteuerlichsten Geschichten. Ich war als damaliger Bevollmächtigter Bremens beim Bund nicht ganz unschuldig an diesen wunderbaren Abenden. Nicht weit von hier entfernt.

Beim Blick auf die Vita des heutigen Kohlkönigs Udo Di Fabio ergibt sich beim ersten Hinsehen überhaupt kein Anknüpfungspunkt zu jener norddeutsch- faszinierenden Opulenz.

Wer in der Vita des Udo Di Fabio blättert, kommt zum Beispiel an Sätzen wie diesen nicht vorbei: „Der westliche Wertekanon, der im Aufklärungszeitalter aus seinen spezifischen antiken und jüdisch-christlichen Wurzeln erwachsen sei, rechtfertige keinen Absolutheitsanspruch und sei mit Behutsamkeit und Reflexionsbereitschaft an andere gewachsene Kulturen heranzutragen.“

So denken nicht nur ehemalige Verfassungsrichter, so spricht einer, der sich dem Grünkohl verpflichtet weiß, obwohl er ihn gar nicht kennt.

Und so unterwerfen sich die norddeutschen Hüter des Grünkohl-Erbes diesem Verdikt von Udo Di Fabio.

Ja, wir Kohlfreaks, wir durch und durch überzeugten „Kohlianer“ – ein Begriff, der eine Zeit lang mit einem völlig anderen Inhalt belegt war – wir erheben keinen Absolutheitsanspruch auf das, was wir heute hier auf unserem Teller vorfinden werden. Und mit großer Behutsamkeit tragen wir unsere kohlsche Überzeugung an andere Kulturen heran.

Nur so ist der heutige Abend überhaupt zu verstehen.

Dabei ist der Grünkohl kein urdeutsches Gericht, das wir anderen missionarisch aufschwätzen müssten. Ganz im Gegenteil: der Grünkohl hat seinen Ursprung wahrscheinlich in Griechenland. Dort ist um 400 v. Chr. ein krausblättriger Blattkohl beschrieben, der später bei den Römern als sabbellinischer Kohl bezeichnet wurde. Hier können wir mit Fug und Recht vom Vorläufer des heutigen Grünkohls sprechen. Sie werden es nicht glauben: aber Grünkohl zählte in der römischen Küche zu den Delikatessen. Bauern, die damals

Grünkohl anbauen, brachten es dadurch durchaus zu Wohlstand.

Sie sehen: wer über Grünkohl nachdenkt, denkt global. Was natürlich sofort wieder zu unserem diesjährigen Kohlkönig führt, der als Verfassungsrichter und Autor ebenfalls die engen Grenzen des nationalen Kosmos verlassen hat.

Was die Grenzen betrifft. Jedes Jahr erfasst Nicht-Norddeutsche ein grenzenloses Erstaunen über das Fassungsvermögen von Mägen, wenn das Stichwort Grünkohl fällt. Und norddeutsche Kohlforscher haben bei der Erforschung der Fähigkeit des Volksstammes, beim Kohl-Konsum Unübertreffliches zu leisten, immer wieder entmutigt mit den Achseln gezuckt.

Für einen Mann wie Udo Di Fabio spiegelt sich in dieser Kohl-Fixiertheit natürlich zweierlei wider: Mit großer Dankbarkeit nimmt er zur Kenntnis, dass uns allen mit dem klassischen Grünkohl ein Stück Identität erwachsen ist, das für Regionen, Nationen, ja, gar für diesen europäischen Kontinent sinnstiftend sein kann.

Und wer an der Selbsterhaltung und am Fortbestehen der Leitwerte unserer Gesellschaften ein Interesse hat, darf – so würde es Di Fabio formulieren – die Quellen der Kultur nicht versiegen lassen.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, was kann dies denn heißen?

Doch nur, dass einzig der Grünkohl die sinnstiftende Quelle unserer Kultur sein kann. Und somit Garant des Fortbestehens unserer Gesellschaft.

Seien sie sicher: diesen Zusammenhang hat bisher noch keiner gesehen. Da musste erst Udo Di Fabio das Zepter des Kohlkönigs angedient werden.

Hier wird auch deutlich, welche gewichtige Rolle der Norden Deutschlands für unser Gemeinwesen insgesamt spielt. Und hier – ich hab' es zu Beginn schon einmal erwähnt – vor allem die Freie Hansestadt Bremen.

Ich will hier keine Föderalismusdebatte vom Zaun brechen. Aber ich frage mich, was ein solcher Satz beim frisch gekürten Kohlkönig und ehemaligen Verfassungsrichter Di Fabio auslöst:

Die Stadtstaaten sind die Wunschkinder der Verfassung.

Um diesen Ehrentitel kann sich Bremen doch nur als Grünkohl-Metropole beworben haben.

Wann und wo das Kohlessen im Norden hoffähig wurde, ist nicht überliefert. Die Kohlspur verliert sich im Dunkel vergangener Jahrhunderte. Aber als ein weiterer geschichtlicher Beweis möchte ich auf das älteste Brudermahl der Welt, die berühmte Schaffermahlzeit von 1545 verweisen.

Es ist eine Seefahrtsmahlzeit, ein Abschiedessen für Kapitäne gegen Ende des Winters – bei dem neben Stockfisch, Hühnersuppe und Rigaer Butt eben Grünkohl gereicht wird.

Übrigens sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass der Grünkohl die ideale Speise für all diejenigen ist, die auf ihre Linie achten müssen. Bekanntlich haben 100 Gramm Grünkohl nur 37 Kalorien – ein geradezu phantastisch niedriger Wert.

Traditionell beginnt die Grünkohl-Saison am Buß- und Betttag, also in der kommenden Woche. Die Krönungsmesse für den neuen Kohlkönig heute ist also klug gewählt.

Buß- und Betttag deshalb, weil der Grünkohl erst dann geerntet wird, wenn er den ersten Frost bekommen hat.

Dass die dann beginnende Kohlzeit eine zuvörderst ganz gesunde Zeit ist, zeigt ein altes plattdeutsches Sprichwort: „In den Kooltied kann de Doktor up Reisen gahn.“

Bevor der neue Kohl-König seine Amtszeit beginnt, erlauben Sie mir ein paar Worte zum – wie würde es der Jurist ausdrücken – zum Institut des Kohlkönigs.

Ja, die Würde des Königs steht in einer zutiefst monarchischen Tradition. Aber, die Klugheit hat die Amtszeit des Monarchen zeitlich begrenzt. Was auf ein demokratisches Grundrauschen schließen lässt.

Es liegt in der etwas spröden Natur des Norddeutschen begründet, dass er äußeren Würden nur sehr reserviert gegenübersteht. In Bremen werden deshalb auch keine Orden verliehen.

Dort steht man vielmehr auf dem Standpunkt, dass über ihm gar nichts mehr kommt, und infolgedessen kann ihm auch keiner einen Orden verleihen – wofür auch?

Was er tut, tut er selbstverständlich, und was man selbstverständlich tut, muss nicht mit einem Orden belohnt werden.

Dieses gesellschaftliche Grundverständnis passt so wunderbar auf die Lebenshaltung des Udo Di Fabio.

Würdenträger können niemals durch die Würde, die sie tragen, beeindrucken, sondern nur durch sich selbst, durch ihre Persönlichkeit.

Dies, lieber Udo Di Fabio, mag ihrem Naturell entsprechen. Und ich bin sicher, so werden sie auch während ihrer Regentschaft beeindrucken.

Deshalb, ich sage dies hier in Bonn mit Bedacht, sind Sie Udo Di Fabio, der Duisburger mit italienischen Wurzeln, eigentlich ein waschechter Norddeutscher, ein in der Wolle gefärbter Bremer.

Aber es gibt eine Ausnahme von der Regel: Es gibt eine Würde, die jedermann ohne Einschränkung anerkennt – und im übrigen auch mit heißem Herzen anstrebt, was noch ungewöhnlicher ist. Es handelt sich um die Würde des Kohlkönigs.

Ich weiß, lieber Udo Di Fabio, Sie haben diese Würde nicht mit heißem Herzen angestrebt.

Um so mehr freue ich mich, dass Sie nunmehr für ein Jahr die Würde eines Kohlkönigs tragen.

Ich finde, da wächst etwas zusammen, was zusammen gehört. Und wie sehr Persönlichkeit und Lebensentwurf der neuen Majestät mit der Grundphilosophie des Grünkohls übereinstimmen, haben wir heute erfahren.

Im allgemeinen ist es ja so, dass derjenige, der die größten Mengen Kohl isst, zum Kohlkönig gekürt wird. Gelegentlich fällt die Entscheidung zugunsten dessen, der am längsten vor seinem Teller sitzt und isst.

Die Methoden sind jedoch nicht ganz zuverlässig, so dass es auch andere Findungskriterien gibt. Darüber will ich hier und heute nicht filibustern.

Fest steht: Udo Di Fabio ist der nächste Grünkohlkönig.

Das Thema der Dissertation von Udo Di Fabio lautet: „Offener Diskurs und geschlossene Systeme“ Auch dies ein zutiefst Grün-Kohlsches Thema. Ich erkläre es zum Motto des heutigen Abends.

Genießen Sie. Und ich rufe sie alle auf zu einem offenen Diskurs. Majestät. Herzlichen Glückwunsch und Prost!